

Ludwig-Maximilians-Universität München

Fakultät für klassische Philologie

Abteilung für Fachdidaktik

Wintersemester 2008/09

Seminar: Die Rezeption der römischen Antike im Roman der Gegenwart

Dozent: Prof. Dr. Markus Janka

Katharina Schwaiger

„Triumph der Besiegten“ von Gerd Trommer

Meilendorf 21

85405 Nandlstadt

08168/963287

Katharina.Schwaiger@campus.lmu.de

Lehramt für das Gymnasium, Latein/ev. Religionslehre

5. Fachsemester

29.05.2009

„Triumph der Besiegten“ von Gerd Trommer

Inhaltsübersicht:

A	Vorwort.....	3
B	„Triumph der Besiegten“ von Gerd Trommer.....	3
	I. Der Autor und sein Werk.....	3
	II. Der Roman „Triumph der Besiegten“.....	4
	1. Form, Aufbau und Erzählperspektive.....	4
	2. Personen, Zeit und Ort der Handlung.....	5
	3. Motive und Charaktere.....	5
	III. Die Praetexte zu Triumph der Besiegten.....	8
	1. Handlungsbegleitende Quellen.....	8
	2. Handlungsbildende Quellen.....	9
	3. „Das Vorrecht von Schriftstellern“.....	11
	IV. Der Roman als „Kritik in historischem Gewande“.....	12
	V. Fachdidaktische Perspektive.....	14
C	Schlusswort.....	16
D	Literaturverzeichnis.....	17
E	Anhang: Handout zum Referat im Rahmen des fachdidaktischen Seminars „Die Rezeption der römischen Antike im historischen Roman der Gegenwart“, gehalten am 05. 02. 2009.	

„Triumph der Besiegten“ von Gerd Trommer

Vorwort

Nicht der Lateinunterricht und ebenso wenig der Geschichtsunterricht sind besonders beliebte Fächer in der Schule. Zuviel Lernen und zu viele Fakten lassen die Neugier der Schüler oft gar nicht erst aufkommen. Dass es ein allgemeines Interesse für Geschichte und Antike gibt, ist jedoch unbestreitbar. So erobern Filme wie „Troja“ und „Alexander“ von Hollywood aus die ganze Welt. Doch nicht nur das Kino bringt die Geschichte der Antike in unterhaltsamer Form unter das Publikum, auch der Historische Roman erlebt seit einiger Zeit eine Hochkonjunktur. Neben etlichen Neuerscheinungen in diesem Gebiet wie beispielsweise Robert Harris' „Imperium“¹ wirkt Gerd Trommers Roman „Triumph der Besiegten“ beinahe antiquiert. Doch gerade das weckt besonderes Interesse. Denn Gerd Trommer veröffentlichte den Roman in der ehemaligen DDR. Damit entstand er in einem Abschnitt der deutschen Geschichte, die gerade zwei Jahrzehnte zurückliegt und dennoch etlichen Jugendlichen nur aus den Geschichtsbüchern vertraut ist.

Diese Arbeit untersucht, inwiefern die Beschäftigung mit diesem Roman den altsprachlichen Unterricht, insbesondere den Lateinunterricht am Gymnasium, bereichern kann. Dabei werden zunächst einige Informationen über den Autor und allgemeine inhaltliche Beobachtungen über den Roman vorweggenommen. Des Weiteren geht es um die Verarbeitung antiker Geschichte und Quellentexte und darum, in welchem Verhältnis sie zu dem historischen Roman stehen. Schließlich soll noch die ideologische Aussage des Werks mit besonderer Rücksicht auf die zeitgeschichtlichen Hintergründe des Autors dargestellt werden. Aufgrund dieser Betrachtungen sollte am Ende klar sein, was „Triumph der Besiegten“ auszeichnet, und was das Buch für den schulischen Unterricht besonders fruchtbar machen könnte.

„Triumph der Besiegten“ von Gerd Trommer

I. Der Autor und sein Werk

Sucht man im World Wide Web Informationen über den Autor Gerd Trommer, so sucht man vergeblich, solange man nicht weiß, dass Gerd Trommer hauptberuflich

¹ Robert Harris, Imperium, London 2006.

promovierter Wirtschaftsingenieur ist. Es ist also nicht wie bei vielen Autoren historischer Romane, die schon durch Studium und Beruf mit dem Thema der Geschichte, insbesondere der Antike, vertraut sind. Gerd Trommer, geboren am 28.01.1941 in Falkenstein, lebte in der ehemaligen DDR. Er habe zwar bereits 1959 nach dem Abitur vorgehabt, Geschichte oder Germanistik zu studieren, erwähle aber dann doch auf Anraten seiner Mutter einen „Broterwerbsberuf“, zitiert das Murnauer Tagblatt in der Ausgabe vom 21./22. Oktober 1989.² So blieb ihm nichts anderes übrig, als der Schriftstellerei zunächst nur als Hobby nachzugehen.

„Triumph der Besiegten. Kulturgeschichtlicher Roman um Domitian“ ist das Erstlingswerk des Autors und erschien 1983 im Prisma-Verlag in Leipzig. Ihm folgt ein weiterer Roman, der mit der Kaiserzeit Trajans an den vorhergehenden anschließt. Nach „Wahn der Macht. Kulturgeschichtlicher Roman um Trajan“ (1987) spielt auch „Saturnin – Verschwörer für Rom. Historischer Roman“ (1989) in der Kaiserzeit um Domitian. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde noch 1991 in Berlin zunächst der historische Roman „Die Hölle hat viele Gesichter“ veröffentlicht. Seit Gerd Trommers Versetzung in den Ruhestand 2004 erschienen bereits zwei weitere Werke: „Göttinnen ohne Gnade. Historischer Roman um Hadrian“ (2006) und „Der Todesreiter von Gila Bend. Abenteuerroman“ (2007). Wir dürfen wohl auch noch auf einige weitere Veröffentlichungen hoffen.

II. Der Roman „Triumph der Besiegten“

1. Form, Aufbau und Erzählperspektive

Der Roman umfasst insgesamt 363 Seiten. Davon zeigen 16 Seiten einige Abbildungen von Statuen, wie z. B. von römischen Kaisern, und Fotos von Bauten und Gegenständen im alten Rom. Gerade bei „Laien“ wird dadurch das Interesse nur gesteigert, zeugen die Bilder doch für die historische Faktizität, die diesem Buch zugrunde liegt. Eine Zeittafel, die wichtige Ereignisse vom Jahre 51-117 n. Chr. enthält, sowie Erläuterungen zu Namensbezeichnungen und lateinischen Wörtern ergänzen das Werk. So ist dieser Roman nicht nur etwas für Altphilologen, sondern einem breiten Publikum zugänglich. Die insgesamt 38 Kapitel von „Triumph der Besiegten“ (selbstverständlich nach römischer Zahlenschreibweise beziffert) sind in zwei Bücher unterteilt. Das erste Buch (Kap. 1-17) hat den Titel „Hoffnung und Niederlage“, das zweite Buch (Kap. 18-38)

² Autor unbekannt, DDR-Autor Gerd Trommer: „Der Karl May von Rom“, in: Murnauer Tagblatt Nr. 243, 21./22. 10. 1989.

„Verzweiflung und Triumph“. Dem Gesamtwerk, sowie den einzelnen Büchern sind jeweils literarische Motti vorangestellt.³ Es stellt sich heraus, dass die einzelnen Titel maßgeblich für die Handlung des Buches sind und die Zitate die philosophische Aussage des Werkes unterstreichen.

Der Autor schildert die Handlung des Romans aus der Perspektive eines allwissenden Erzählers. So ist es möglich Gefühle und Gedankengänge der verschiedenen Personen darzustellen. Gleichzeitig wird der Leser beispielsweise anhand von Hinweisen auf noch Kommendes durch das Geschehen geführt.

2. Personen, Zeit und Ort der Handlung,

Im gesamten Roman treten eine Vielzahl von Personen auf, die eigentlich allesamt an einer bestimmten Stelle eine wichtige Rolle spielen. Dabei sind beinahe alle wichtigen Figuren, bis auf Lucius Rosanus und die lebenden Personen, die ihm nahe stehen, historisch belegbar. Insgesamt fällt auf, dass die meisten Personen durchaus höheren Standes sind.⁴

Der Roman spielt in der Zeit des Kaisers Domitian. Er setzt im Jahre 86 n. Chr., mit der Niederlage des Cornelius Fuscus gegen die Daker in Moesien sowie mit der Verleihung des Titels *Dominus et Deus*, ein und endet mit Domitians Tod im Jahre 96 n. Chr. Obwohl sich der Roman sehr genau an überlieferten Ereignissen dieses Zeitabschnitts orientiert, bleibt genug Raum für eine spannende Version der Geschichte, die Historikern unbekannt sein dürfte.

Die übergeordnete Erzählperspektive macht es möglich, die verschiedenen Handlungsschauplätze innerhalb des *Imperium Romanum* häufig zu wechseln. Der Handlungsschwerpunkt liegt in Rom. Doch auch die Provinzen, insbesondere *Germania superior* und *Asia*, sind Orte des Geschehens. So wird dem Leser nicht nur ein Eindruck vom antiken Rom, sondern von weiten Teilen des gesamten römischen Reiches vermittelt.

3. Motive und Charaktere

Es soll hier keine Inhaltszusammenfassung im eigentlichen Sinn gemacht werden, da ich davon ausgehe, dass die Leser dieser Arbeit mit dem Roman vertraut sind.⁵

³ Vgl. z.B. Seneca, *epistulae morales*, 96,5: *vivere, Lucili, est militare*;

⁴ Beispiele und Belege siehe unten: „3. Motive und Charaktere“, S 5f.

⁵ Sollte dies nicht der Fall sein, so möchte ich auf die Zusammenfassung der einzelnen Kapitel unter <http://www.hist-rom.de/rez/tromtriu.html> verweisen.

Vielmehr möchte ich auf einzelne Handlungsstränge eingehen und darstellen, wie die einzelnen Personen charakterisiert werden.

Der „Held“ der Geschichte, Lucius Rosanus, ein ehemaliger Lanista, ist mithilfe seines Freundes Clodius, eines ehemaligen Gladiators, ständig auf der Flucht vor dem Gesetz. Sein Schicksal nimmt das Thema des ersten Buches „Hoffnung und Niederlage“ bereits in den ersten drei Kapiteln auf. So sympathisiert der Leser sofort mit dem Helden und hofft mit ihm und für ihn, als er aus seiner aussichtslosen Lage im Gefängnis befreit wird. Dass schon kurz darauf Servilia, seine Frau, brutal erschlagen wird, muss von einem mitfühlenden Leser als bittere Niederlage empfunden werden.

Auch der Titel des Romans findet in dessen Geschichte seine Verwurzelung. Zum ersten Mal wird er in das Geschehen eingearbeitet, als Servilia ihren Tod „als Triumph, als Sieg der Schwachen über die Macht“⁶ empfindet. Im folgenden Kapitel erklärt Lucius Rosanus, dass es sich mit diesem Ausspruch um die Hoffnung spendenden Worte seines Vaters handelt, der dann selbst zusammen mit seiner Tochter unter Nero zu Unrecht hingerichtet wurde. Lucius' Leben ist also geprägt von der Willkürherrschaft der Mächtigen. Dieser fiel seine ganze Familie, bis auf seinem Sohn, Marcus Rosanus, zum Opfer. Dieser befindet sich allerdings zu Beginn der Handlung in Alexandria. So bleibt Lucius allein noch die Hoffnung, dass die Besiegten einst triumphieren werden.

Dem Leser wird früh angedeutet, dass die Vergangenheit von Lucius Rosanus von großer Bedeutung für den Verlauf des Romans ist. Genauere Informationen und Zusammenhänge werden allerdings nur nach und nach geliefert, was die Spannung des Werkes enorm hebt.

Ähnlich ist es mit dem alten Senator Publius Egnatius Celer, der von Alter, Krankheit und schlechtem Gewissen geplagt ist. Erst im Laufe der Handlung zeigt sich, inwiefern die Geschichte des Celer mit der des Lucius Rosanus zusammenhängt. Obwohl dieser in gewisser Hinsicht mitschuldig an dem schweren Schicksal des „Haupthelden“ ist, spielt er die Rolle eines gutmütigen, weisen, alten Mannes. Bereits bei dessen erstem Auftritt charakterisiert ihn der Autor als „Anhänger und Verfechter der Lehre der Stoa, Bewunderer des weisen Seneca“⁷, indem er ihn selbst sein philosophisches Vorbild zitieren lässt.⁸ Das Bewusstsein seiner Schuld ist Antrieb für all seine Taten. So sorgt er wie ein Ersatzvater für Marcus Rosanus und widersetzt sich durch seine philosophisch-

⁶ S. 25; Zitatnachweise und Belegverweise ohne Angabe des Autors beziehen sich auf Gerd Trommers „Triumph der Besiegten“.

⁷ S. 12.

⁸ S. 11f. Vgl. Seneca, epistulae morales, 78, 20f: (...) *Corpus tuum valetudo tenet, non et animum. (...) ostendes morbum posse superari vel certe sustineri. (...) Habes quod agas: bene luctare cum morbo.*

schriftstellerische Tätigkeit dem Befehl des Kaisers, wofür er letztendlich selbst hingerichtet wird.

Der Kaiser Titus Flavius Domitianus ist neben dem Geschichtsschreiber Tacitus, der allerdings nur einen sehr kurzen Auftritt hat, die bekannteste historische Figur. Er verkörpert all die Ungerechtigkeit und ständig drohende Gefahr, die von seiner Willkürherrschaft ausgeht und die gesamte Romanhandlung prägt. Sogar die einzigen Personen, die dem Kaiser nahe stehen, seine Gattin Domitia und Arrecinus Clemens, sind sich bewusst, dass sie ihm jederzeit zum Opfer fallen könnten. Sie kommen ihm zuvor, indem Arrecinus Clemens sich selbst töten lässt und Domitia sich an der Palastverschwörung zur Ermordung Domitians beteiligt. Als ausführende Kräfte seines Willens unterstehen ihm der brutale „Polizeiminister“ Palfurius Sura und der ebenso grobe Praetorianeroffizier C. Regulus. Aus Gier nach Macht gehen beide äußerst korrupt und skrupellos vor, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen.

Ein weiterer Held wird in der ebenfalls historischen Figur des M. Acilius Glabrio dargestellt, der sich dem Kaiserhaus gegenüber so loyal verhält, dass er sogar gegen seinen Freund Saturnin ins Feld zieht, und trotzdem von Domitians Wahn verfolgt wird. Erst nach mehrmaligen persönlichen und öffentlichen Demütigungen wagt er die Autorität des Kaisers zu bezweifeln. Letzten Endes wird auch er im Auftrag Domitians von Regulus ermordet.

Ganz anders ist dagegen der Rebell L. Antonius Saturninus, der sich schnell von den aufrührerischen Gedanken überzeugen lässt und sich traut, für die Gerechtigkeit zu kämpfen. Er ist auch insofern ein Opfer der Macht, als keiner seiner Familienangehörigen die Usurpation gegen den Kaiser überlebt. Auch sein Schicksal, in dem wachsende Hoffnung doch mit einer bitteren Niederlage endet, trägt das Motiv des ersten Buches, sowie des Gesamtbuches. Denn Saturnin hat auch nach seinem Tod indirekt Einfluss auf den Kaiser, der nicht als wahrer Sieger triumphieren kann, sondern von zunehmendem Verfolgungswahn heimgesucht wird.

Viele weitere Personen und Schicksale verstärken den Gesamteindruck der Stimmung des Buches. So untermalen etliche Hinrichtungen den Titel des Buches „Verzweiflung und Triumph“. Auch unscheinbare Rollen wie z.B. der Sekretär Entellus, der schließlich am Mord an Domitian beteiligt ist, sind von großer Bedeutung für den Verlauf des Gesamtwerkes.

Im gesamten Roman ist die ständige Erfahrung von Leid und Ungerechtigkeit vorherrschend, welche ihren Ausgangspunkt immer bei den Mächtigen, also beim

Kaiser und seinen Handlangern, hat. Dabei wird an einigen Stellen erwähnt, dass nicht allein Charakter Domitians zu all dieser Grausamkeit führte, sondern dass er vor seinem Amt als Kaiser durchaus mildere Züge hatte. Die ständige Unterdrückung hat im Übrigen ihren Anfang schon bei Nero und nicht erst bei Domitian. Im Roman herrscht also eine durchaus negative Haltung gegenüber der kaiserlichen Macht und insbesondere gegenüber denen, die sie innehaben. Ich werde noch an anderer Stelle darauf eingehen, wie diese Haltung gedeutet werden kann.

III. Die Praetexte zu „Triumph der Besiegten“

1. Handlungsbegleitende Quellen

Der Autor verarbeitet antike Quellen auf unterschiedliche Art und Weise. Zum einen stellt er antike Aussprüche als Zitate in jeweils passende Situationen. Die Quellen werden also weniger kreativ verarbeitet und interpretiert, sondern dienen in erster Linie dazu, ein authentisches Bild der historischen Situation zu untermalen.

Wenn also beispielsweise der Philosoph Celer Seneca zitiert, passt das durchaus in das kulturelle Bild dieser Zeit.⁹ Ein zeitgenössisches Bild erhalten wir auch von dem Dichter Martial. Dieser wird sowohl von Domitian als Hofdichter zitiert¹⁰ als auch von Oktavia, der Gattin des Saturnin. Diese erfreut sich an den Zeilen des „anderen, frivolen Martial“¹¹ und rezitiert ihrem Gatten ganze Gedichte.¹² In einem anderen Zusammenhang vergleicht Saturnin seinen Weg zum geheimen Treffen der Verschwörer mit dem Weg zum Tartaros, wie er bei dem augusteischen Dichter Vergil geschildert wird.¹³

Einige Aussprüche werden auch auf lateinisch angebracht und im Anhang übersetzt.¹⁴ Es ist allerdings fraglich, ob das heute berühmte Sprichwort von Juvenal „*sit mens sana in corpore sano*“¹⁵, schon damals in diesem Wortlaut zitiert wurde. Doch angesichts der sonst sehr gründlichen Recherche kann man über solch kleine Makel

⁹ Wie bereits oben erwähnt wurde, dient es auch Celers Charakterisierung, dass er als Anhänger Senecas dargestellt wird, der ja auch unter dem Machthaber Nero zum Tode verurteilt wurde.

¹⁰S. 44: Erhaben lächelnd, wie es einem Kaiser gezieme, denn Domitian lächelte gerne in der Öffentlichkeit, seit sein Hofdichter Martial geschrieben hatte: „Das ist das Antlitz des Himmels, das sind Jupiters heitere Züge“, schritt er durch den Raum bis zu den kurilischen Stühlen, den Sitzen der beiden Konsulen. (Vgl. Martial IX, 24: ... *Haec mundi facies, haec sunt Iovis ora sereni*...); Auch dieses Zitat wird nicht einfach so angeführt, sondern dient dazu, den Kaiser indirekt zu charakterisieren.

¹¹ Vgl. S. 68.

¹² Z. B. Martial V, 43 (Vgl. S. 69);

¹³ Vgl. S. 55: Vergil, Aeneis VI, 126-135; hier 126f. : ... *facilis descensus Averno: noctes atque dies patet atri ianua Ditis*; (...).

¹⁴ Z.B. S. 331: *Quidquid agis prudenter agas et respice finem*; S. 234: *Beatus ille, qui procul negotiis*.

¹⁵ Juvenal X, 356: *orandum est ut sit mens sana in corpore sano*. (Vgl. S. 316).

wohl hinwegsehen. Insgesamt verwendet der Autor tatsächlich so viele solcher Quellen, dass es hier den Rahmen sprengen würde, alle aufzuzählen.

2. Handlungsbildende Quellen

Eine andere Art von Quellen sind solche, aus denen der Autor Informationen über die überlieferten Ereignisse und historischen Personen zieht, welche er in seinem Roman verarbeitet. Sie bieten einen konkreten Hintergrund, an dem sich die Geschichte von „Triumph der Besiegten“ orientiert. Aus Zeugnissen antiker Autoren bildet Gerd Trommer kreativ fiktive Situationen im Stil des realistischen historischen Romans.

Eine der wichtigsten Quellen zu „Triumph der Besiegten“ ist wohl Gaius Suetonius Tranquillus, der in seinen Kaiserbiographien (*De vita Caesarum*) auch das Leben Domitians behandelt. Der Text liefert zum einen Informationen über geschichtliche Begebenheiten, wie beispielsweise die Hinrichtung etlicher Senatoren, darunter auch Cerealis, Glabrio und Lucullus¹⁶, bis hin zur Palastverschwörung.¹⁷ Andererseits bietet er ein Bild vom grausamen Charakter Domitians, an dem die Romanfigur sehr stark angelehnt ist.¹⁸

Ein äußerst interessanter Praetext liegt in Sueton, Domitian, 3,1 vor. Sueton berichtet in dieser Textstelle von einem Gerücht, dass Domitian Fliegen aufspieße (*solebat nequicquam amplius quam muscas captare ac stilo praeacuto configere*), und von der Verbannung der Gattin Domitia und deren Rückrufung. Diese beiden voneinander völlig unabhängigen Aussagen stehen in unmittelbarer Nähe zueinander. Betrachtet man die Verarbeitung dieses Textes im Roman, so zeigt sich, dass der Autor aus Suetons knappem Bericht kreativ verschiedene Situationen und Dialoge konstruiert.¹⁹ In philologischer Hinsicht fällt auf, dass ohne jegliche Notwendigkeit, wieder dieses Gerücht über Domitian und die Senatssitzung, bei der Domitias Verbannung aufgehoben werden soll, in einem Zuge erscheinen (vgl. S. 44f). An diesem Beispiel wird sehr schön der Prozess der Entstehung des Romantextes anhand eines Praetextes aus der Antike nachvollziehbar.

In ähnlicher Weise verarbeitet Gerd Trommer auch andere Auszüge aus Sueton, wie z.B. die Hinrichtung des Astrologen Askletarion, die der Kaiser in seinem Verfolgungswahn befiehlt, um die Prophezeiung seines Todes zu widerlegen.²⁰ Es

¹⁶ Vgl. Sueton, Domitian, 10,2: *Complures senatores, ..., interemit; ...*

¹⁷ Vgl. Sueton, 14,1: *tandem oppressus est conspiratione amicorum libertorumque intimorum simul et uxoris.*

¹⁸ Vgl. beispielsweise: Sueton, 10,5: *Verum aliquanto post civilis belli victoriam saevior...; 11,1: Erat autem non solum magna, sed etiam callidae inopinataeque saevitiae.*

¹⁹ Vgl. S. 41f: Der Plan von Arrecius Clemens und Domitian; S. 44f: Die Senatssitzung.

²⁰ Vgl. 324f mit Sueton, 15,3.

könnten sicherlich noch mehrere solche Beispiele genannt werden, jedoch ist hier nicht der Raum sämtliche Textstellen aufzuzählen.

Auch die Usurpation Saturnins wird von Sueton erwähnt.²¹ Während dieser sie jedoch nur am Rande anführt, ist sie in „Triumph der Besiegten“ ein bedeutendes Moment der Romanhandlung. Der Autor verarbeitet dieses Ereignis nicht nur höchst schöpferisch, indem er darum eine spannende und umfassende Geschichte - vom Aufkommen verschwörerischer Gedanken bis hin zur Niederlage Saturnins - kreiert, sondern interpretiert die Quellen auch vollkommen frei und neu. So fällt auf, dass im Roman der Sieg über Saturnin dem Acilier Glabrio und nicht dem erst spät zum Gefecht gestoßenen Appius Maximus zugeschrieben wird. In den antiken Texten dagegen wird Glabrio in diesem Zusammenhang nicht einmal erwähnt. Sueton führt die Niederlage des Aufrührers allein auf die Tatsache zurück, dass der plötzlich geschmolzene Rhein (*resolutus Rhenus*) die verbündeten Chatten daran hinderte, zu der Schlacht zu stoßen. Der Geschichtsschreiber Cassius Dio nennt wenigstens Appius Maximus als Sieger über Saturnin.²² Doch auch hier findet der Name Glabrio keine Erwähnung.

Gerd Trommer belässt es aber nicht dabei, die geschichtliche Überlieferung für seinen Roman umzuändern. Er liefert zudem eine Erklärung für die heutige Quellenlage. So sorgt Domitian aus Furcht vor der Konkurrenz des Aciliers dafür, dass die Rolle Glabrios in der Schlacht bei Vindonissa unbedeutender dargestellt wird.²³ An späterer Stelle, bei der Anklage gegen Glabrio, zeigt sich, dass der Befehl erfolgreich durchgesetzt wurde.²⁴ So wird der Einwand des Kriegsministers Bassus, dass doch Glabrio selbst Saturnin besiegte, von Manius Aquilius Regulus entschieden zurückgewiesen: „Irrtum, mein lieber Bassus, mein Sohn als Teilnehmer dieser Schlacht von Vindonissa kann bezeugen, dass nicht Glabrio, sondern Appius Maximus Saturnin besiegte. Lies einmal die Berichte darüber. Nicht ein Wort von Glabrios Sieg steht darin. Diese Berichte sind Dokumente und enthalten die Wahrheit.“²⁵ Diese Aufforderung scheint beinahe den Leser selbst anzusprechen, der ja tatsächlich kein Wort über Glabrios Sieg finden wird. Aber enthalten sie auch tatsächlich die Wahrheit? Das bleibt wohl letztendlich reiner Spekulation überlassen, doch es ist auf jeden Fall bemerkenswert, wie phantasievoll der Autor mit den historischen Quellen spielt.

²¹ Vgl. Sueton 6,2.

²² Vgl. Cassius Dio, 67, 11.

²³ Vgl. S. 158: Im offiziellen Bericht der Vorgänge in Germanien mußte der Anteil Glabrios am Sieg etwas geschmälert und der des Maximus übertrieben werden.

²⁴ Vgl. auch S. 166: Der Brief Domitians an Glabrio.

²⁵ S. 271.

Das Verhalten Domitians gegenüber dem siegreichen Glabrio scheint jedoch nicht völlig aus der Luft gegriffen zu sein. Eine Parallele findet sich bei Tacitus, der beschreibt, wie der Kaiser auf den Triumph des Agricola reagiert: *Hunc rerum cursum, (...) , ut erat Domitiano moris, fronte laetus, pectore anxius exceptit. (...) Id sibi maxime formidolosum, privati hominis nomen supra principem attolli* (Tacitus, Agricola, 39).²⁶ Wörtlich wiedergegeben wird auch der Bericht aus den Annalen des Tacitus über den Prozess gegen den Senator Barea Soranus²⁷, der im Roman dem Egnatius Celer als Autor zugeschrieben wird. Dieser wird aber keineswegs wie die unter III.1 genannten Quellen einfach nur handlungsbegleitend zitiert. Vielmehr baut sich der gesamte Roman auf eine völlig freie, aber nicht unrealistische Interpretation der Überlieferung auf. Im Laufe der Handlung stellt sich heraus, dass der fiktive Held Lucius Rosanus der Sohn des unter Nero hingerichteten Senators Barea Soranus ist, und somit einer historisch belegbaren Adelsfamilie entstammt. Das Motiv der ständigen Flucht vor den Machthabern lässt sich auf diese Verurteilung seines Vaters zurückführen. Gerd Trommer bietet sogar einen Vorschlag zur Entstehung des Berichtes. Dem Leser wird suggeriert, sozusagen ‚live‘ dabei zu sein, als Celer die letzten Worte seines Berichts formuliert.²⁸ Dabei versäumt er nicht, eine Erklärung dafür zu geben, dass der Text tatsächlich in den Annalen des Tacitus erscheint und nicht auf Publius Celer zurückgeführt wird. So werden im Roman bei dessen Hinrichtung fast sämtliche Kopien des Berichts auf Befehl des Kaisers vernichtet.²⁹ Tacitus erbittet sich schließlich von Lucius Rosanus bzw. Soranus als Lohn für seine Unterstützung vor dem Senat „Die Schrift Celers und das Recht diese in seine künftigen Werke einarbeiten zu dürfen.“³⁰

3. „Das Vorrecht von Schriftstellern“

Es wurde also gezeigt, dass sich Gerd Trommer durchaus an historischen Fakten und antiken Praetexten orientiert, diese aber nicht nur kreativ verarbeitet, sondern darüber hinaus völlig neu interpretiert und sozusagen den überlieferten Texten eine neue Geschichte zu Grunde legt. Er nimmt sich das Recht, Charaktere so zu gestalten, dass sie vom überlieferten Bild völlig abweichen. So erscheint beispielsweise der alte Celer im Roman äußerst sanftmütig und freundlich, während ihn Tacitus sehr negativ beschreibt (*animo perfidiosus subdolos, avaritiam ac libidinem occultans*, Tacitus,

²⁶ Vgl. S. 158.

²⁷ Tacitus, Annales, XVI, 21-33; Wörtlich wiedergegeben werden in Auszügen die Absätze 21 und 30 (Vgl. S. 276), sowie einzelne Abschnitte aus 32 (Vgl. S. 352).

²⁸ Vgl. S. 276.

²⁹ Vgl. S. 297f.

³⁰ S. 353.

Annales, 32). Gleichzeitig vergisst er nie zu erklären, wie es zu diesen Differenzen kommt.

Im Falle des Egnatius Celer kommt diese Verzerrung von Überliefertem auch direkt zur Sprache, als Lucius Rosanus bzw. Soranus über den Bericht Celers nachsinnt.³¹ In diesem Zuge gibt auch der Roman selbst eine Antwort auf die Frage, wie eigentlich die Bedeutung historischer Quellen zu werten ist: „Es war doch das Vorrecht von Schriftstellern, Dinge zu übertreiben oder zu verkleinern...Lucius Soranus lächelte, meistens werden die Ereignisse nicht so dargestellt, wie sie sich eigentlich zugetragen haben.“³² Dieses „Vorrecht von Schriftstellern“ kann man freilich in zweifacher Hinsicht verstehen. Aus der Perspektive des Romans könnte es erklären, warum überlieferte Texte nicht mit Gerd Trommers Geschichte übereinstimmen. Aus der Perspektive eines Historikers oder Philologen verweist er auf sein Recht als Autor, seinen Roman völlig fiktiv zu erfinden. Dabei schreibt er nicht einmal völlig fiktiv, sondern nutzt vielmehr die Lücken des historisch Belegbaren so, dass zwischen Fiktion und Fakten keinerlei Widersprüche bestehen bleiben.

IV. Der Roman als „Kritik in historischem Gewande“

Nun stellt sich noch die Frage, nach welchen Kriterien Gerd Trommer Geschichtliches aufnimmt und zu seinem Roman verarbeitet. Es ist hier schließlich nicht die Catilinarische Verschwörung, der Brand Roms oder der Untergang von Pompeji, also Ereignisse, die bis in die heutige Welt bekannt sind und entsprechend zahlreich rezipiert wurden. Die Basis des Buches bilden der Aufstand Saturnins und die Verurteilung des Barea Soranus, Begebenheiten, die in der Überlieferung kaum ein paar Seiten Wertschätzung gefunden haben.

An dieser Stelle gilt es zu bedenken, in welchem Kontext „Triumph der Besiegten“ geschrieben und veröffentlicht wurde. Denn in der DDR herrschte ein auf den Sozialismus ausgerichtetes Geschichtsbild. Das heißt Geschichte wurde immer als Geschichte von Klassenkämpfen aufgefasst, durch die sich die Gesellschaft bis zu ihrer idealen Form, dem Kommunismus, weiterentwickelt hat. Demnach unterlag die Geschichtswissenschaft der Kontrolle der SED, sah sie doch darin ein Mittel ihrer eigenen Legitimation.³³ Auch die Literatur wurde durch die Zensur von der führenden

³¹ Vgl. S. 352f.

³² S. 353.

³³ Vgl. Kuhrt, Eberhard, Art. Geschichtsauffassung, Lexikon des DDR-Sozialismus, Paderborn 1996, S. 240-248.

Partei als „Instrument politischer Macht“³⁴ kontrolliert. Ziel war es in einer „Symbiose von Geist und Macht“³⁵ dem deutschen Volk eben dieses sozialistische Selbstverständnis zu infiltrieren.

Betrachtet man „Triumph der Besiegten“ unter diesem Gesichtspunkt, so fällt auf, dass Gerd Trommer seinen historischen Roman keineswegs entsprechend den Idealen der DDR gestaltet. Die Handlung ist nicht auf die Geschichte von Gesellschaftsschichten und Massen ausgelegt, sondern erzählt vielmehr vom Schicksal einiger Individualisten. Gerd Trommer bezeichnet sich diesbezüglich selbst als „Rebell“³⁶, „Immer sei es ‚das Kleingedruckte der Weltgeschichte‘, dem er Ausdruck verleihen wolle“³⁷.

Des Weiteren stellt sich die Frage, wie die allgemein machtkritische Haltung des Werkes gewertet werden kann. Schon in einem Gutachten über den Roman vor dessen Veröffentlichung³⁸ werden gegenüber dem Verleger „ehrliche Bedenken“ geäußert, da die „politisch-ideologische Aussage des Romans“ „total ambivalent und offen“ ist. „Der Verfasser verkündet einen ‚Haß gegen die Macht‘, ohne sich festzulegen, welche er darunter versteht. Dabei sind die Bezüge oft so durchsichtig, daß er sie nicht allein auf die Zeit Domitians bezogen wissen möchte.“ Über die Gattung des historischen Romans äußert sich der Gutachter folgendermaßen: „Das Genre des historischen Romans enthält immer in sich einen doppelten Aspekt. Er ist historisch, insofern er sein Thema zurückliegenden historischen Epochen entnimmt; er vermittelt historisches politisches Bewußtsein und steht daher auch in neuer historischer Wirkungssphäre unter neuen Wirkungszielen und Wirkungsgesetzen. Und mit diesem zweiten Aspekt kann ich beim gegenwärtigen Stand des Manuskripts nicht einverstanden sein.“

Gerd Trommer bestätigt diese Vermutung. Tatsächlich habe er im Schreiben die Möglichkeit genutzt, „in historischem Gewande“, also auf indirektem Wege, Kritik am damaligen System zu äußern.³⁹ In einem Brief schickte mir Gerd Trommer ein Bild von Erich Mielke, dem ehemaligen Minister für Staatssicherheit in der DDR, mit der Anmerkung, dass er diesen zum Vorbild für die Figur des brutalen Polizeiminister Palfurius Sura genommen habe. Auch Sura ist der Hauptbeauftragte des persönlichen Sicherheitssystems des Kaisers. Derlei Informationen machen die Arbeit mit diesem Roman nochmals viel interessanter. Man kann wohl wirklich von Glück sprechen, dass der Roman die Zensur bestand und veröffentlicht werden konnte.

³⁴ Rütther, Günther, Art. Literatur, Lexikon des DDR-Sozialismus, Paderborn 1996, S. 383.

³⁵ A.a.O.

³⁶ Gerd Trommer in einem Telefonat am 4. 02. 09.

³⁷ Kraus, Dorothee, Das Kleingedruckte der Weltgeschichte, in: Darmstädter Echo, 16.03.1988.

³⁸ Gutachten von Prof. Dr. Rigobert Günter über Gerd Trommers „Triumph der Besiegten“, Leipzig 1982.

³⁹ Vgl. Anmerkung 34.

V. Fachdidaktische Perspektive

Der Roman ist sicherlich allein schon deshalb eine willkommene Alternative für den Lateinunterricht, da er eine angenehme Mischung aus Unterhaltung und Belehrung bietet. Er enthält beispielsweise viele Informationen zu römischer Kultur, Politik, Literatur und Geschichte zur Zeit Domitians.

Der Roman verarbeitet viele Quellentexte, die im Unterricht übersetzt und mit dem Roman verglichen werden könnten. Nach dem derzeitigen Lehrplan des G8 in Bayern setzt die Originallektüre in der neunten Jahrgangsstufe ein. Zu den Schwerpunktthemen gehört Politik und Gesellschaft in Republik und Kaiserzeit. Zudem sollten einzelne Biographien historischer Persönlichkeiten behandelt werden. Es würde sich also anbieten, anhand der *Vita Domitians* exemplarisch einen Einblick in die Epoche der Kaiserzeit zu erarbeiten. Als Lektüre dient Sueton, *de vita Caesarum* in ausgewählten Auszügen. Einige Passagen aus Trommers „Triumph der Besiegten“ könnten zunächst hinzugezogen werden, um die Arbeit mit dem lateinischen Text durch den Roman etwas abwechslungsreicher zu gestalten und zu bereichern. Besonders interessant ist selbstverständlich der direkte Vergleich der modernen Literatur mit den Praetexten. Geeignete Textstellen wären beispielsweise folgende:

<p>Triumph der Besiegten, S.44f „Dominus et Deus!“ Donnernder Jubelschrei aus vielen hundert Senatorenkehlen brandete dem Imperator bei seinem Eintritt in den Sitzungssaal entgegen. Erhaben lächelnd, wie es einem Kaiser gezieme, denn Domitian lächelte gerne in der Öffentlichkeit, seit sein Hofdichter Martial geschrieben hatte: „Das ist das Antlitz des Himmels, das sind Jupiters heitere Züge“, schritt er durch den Raum bis zu den kurilischen Stühlen, den Sitzen der beiden Konsulen. Der Kaiser setzte sich in den einen der beiden Stühle, denn er hatte auch in diesem Jahr das Konsulat inne, sein zwölftes bereits. [...] Leichtes Raunen der Überraschung flog durch die Reihen, als Dolabella von Steuererhöhungen und der Umbesetzung gewisser Kommandos über Legionen und Provinzen sprach. Das Raunen war Domitian nicht entgangen. Aufmerksam schweifte sein Blick über die Reihen. Hier sitzt sie, die Elite des Imperiums, dachte er voller Spott, die allmächtigen Senatoren, die ich in meiner Hand halte wie</p>	<p>Martial, IX, 24 Quis Palatinos imitatus imagine vultus Phidiacum Latio marmore vicit ebur? Haec mundi facies, haec sunt Iovis ora sereni: Sic tonat ille deus, cum sine nube tonat. Non solam tribuit Pallas tibi, Care, coronam; Effigiem domini, quam colis, illa dedit.</p> <p>Sueton, Domitian, 3 Inter initia principatus cotidie secretum sibi horarum sumere solebat nec quicquam amplius quam muscas captare ac stilo praeacuto configere, ut cuidam interroganti,</p>
---	---

<p>einen Schwarm Fliegen; erheitert erinnerte er sich des Gerüchts, das über ihn im Umlauf war, er spieße mit dem Stilus Fliegen auf – wenn ich zudrücke, dann...</p> <p>Jüngere, ältere, feiste, hagere, glatz- und wuschelköpfige Herren nahm sein Blick auf. Bei einigen verweilte sein Auge länger.</p> <p>[...]</p> <p>Als Arrecinus Clemens den Antrag einbrachte, Kaiserin Domitia aus der Verbannung zurückkehren zu lassen, brach im Hohen Hause ein Sturm der Begeisterung aus.</p> <p>Als Kaiser Domitian, in seiner Funktion als Konsul, sich dagegen verwahrte, wurde die Forderung des Senats von anderen Rednern noch eindringlicher dargelegt.</p> <p>Mit gespielterm Widerwillen gab Domitian nach. Der Jubel wollte nicht enden.</p>	<p>essetne quis intus cum Caesare, non absurde responsum sit a Vibio Crispo, ne muscam quidem. deinde uxorem Domitiam, ex qua in secundo suo consulatu filium tulerat alteroque anno (.....), consalutavit Augustam; eandem Paridis histrionis amore deperditam repudiavit intraque breve tempus impatiens discidii quasi efflagitante populo reduxit.</p>
--	--

Der Romantext liefert ein Beispiel für das Verhältnis des Kaisers zum Senat, der eigentlich nur noch formalen Bestand hat. Schon aus der Anrede des Kaisers als „Dominus et Deus“ zeigt sich dessen uneingeschränkte Machtstellung. Selbst das Konsulat, ist nur noch ein hohles Relikt aus der Zeit der Republik. Gleichzeitig repräsentieren die Texte ein Bild von Domitians Charakter. Anhand des direkten Vergleichs mit dem Praetext bei Sueton erhalten die Schüler einen Eindruck von der Bedeutung literarischer Quellen, sowie deren Rezeptionsmöglichkeiten.

Da die Schüler in der neunten Jahrgangsstufe außerdem erste Bekanntschaft mit dem Thema Dichtung schließen, kann bei diesem Textausschnitt durchaus auch das Gedicht Martials betrachtet werden, der hier als Hofdichter zitiert wird. Am Gegensatz der genannten Verse zu anderen spöttischen und gesellschaftskritischen Epigrammen Martials erkennen die Schüler die Bedeutung des sozialhistorischen Hintergrunds für die Interpretation von Literatur.

Den Roman als ganzen in den praktischen Unterricht einzubinden erweist sich aufgrund des relativ großen stofflichen Umfangs etwas problematisch. Dies wäre womöglich im Rahmen eines Projektes in der Oberstufe möglich. Vorher wäre der hohe philosophische Gehalt des Romans ohnehin schwierig. Außerdem sind dann die Schüler in der Lage, auch die weiteren zahlreichen Quellentexte übersetzen und einordnen zu können. Sind diese Möglichkeiten gegeben, erweist sich die Arbeit mit dem Roman sicherlich als sehr vielseitig und äußerst interessant.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der Roman in der Hinsicht, dass er auch fächerübergreifend oder in kooperativem Unterricht bearbeitet werden könnte. Im

Roman verbinden sich nämlich verschiedenste Elemente, wie etwa antike Geschichte und jüngste Geschichte Deutschlands. Als Literatur aus der DDR wäre der Roman also auch für den Deutsch- oder Geschichtsunterricht äußerst interessant. Die hohe didaktische Qualität erkannte auch ein anderer Leser, der Folgendes über das Buch formulierte: „Dem Leser wird in diesem Buch (Prisma-Verlag) Kulturgeschichte, verpackt in eine spannende und flüssig erzählte Handlung vermittelt. Solch unaufdringliche Belehrung kann als Muster für einen lebendigen Geschichtsunterricht empfohlen werden.“⁴⁰

Schlusswort

Es wurde nun gezeigt wie viele Facetten „Triumph der Besiegten“ aufweist. Setzt man sich mit diesem Roman auseinander, so kann man auf drei Ebenen in ihn eintauchen. Auf der ersten Ebene, dem einfachen Lesen, bietet er spannende Unterhaltung. Nebenbei belehrt er durch seine gute Recherche jeden Leser völlig unbelastend über antike Kulturgeschichte. In einer zweiten Ebene, kann man untersuchen, welche geschichtlichen Ereignisse, und welche antiken Quellen ihm zugrunde liegen, also sozusagen ‚hinter die Fassaden‘ des Romans schauen. Diese Arbeit erweist sich als äußerst fruchtbar, zumal man entdeckt, dass Gerd Trommer zahlreiche Praetexte in sein Werk aufnimmt. Besonders interessant und bemerkenswert ist dabei, wie sich Gerd Trommer zu der Bedeutung solcher historischen Texte verhält, und wie er Fiktion und Fakten unter einen Hut bringt und dabei eine spannende Geschichte konstruiert. In einem dritten Schritt schließlich erfolgt der Blick auf die Entstehungsgeschichte des Buches, der sich auch als sehr aufschlussreich erweist. So macht es den ganzen Roman nochmals viel gehaltvoller, wenn man bedenkt, dass sämtliche Aussagen in doppelter Hinsicht gedeutet werden sollten, und das Werk mitunter als Instrument indirekter persönlicher Kritik entstand. Eben diese Vielschichtigkeit gestaltet den Umgang mit „Triumph der Besiegten“ äußerst interessant und anregend.

Zu guter letzt möchte ich noch dem Autor, Gerd Trommer, herzlich danken, der sich sehr aufgeschlossen und hilfsbereit gegenüber dieser Arbeit zeigte, und mir einige wertvolle Informationen zukommen ließ.

⁴⁰ Muthig, Henry, Domitians Ende, in: Leipziger Volkszeitung, 19./20.05.1984.

Literaturverzeichnis:

Gerd Trommer, Triumph der Besiegten, Leipzig 1983.

Martialis Epigrammaton libri, Iacobus Borowskij (Hrsg.), Leipzig 1976.

Cornelii Taciti Libri qui supersunt. Agricola, Erich Koestermann (Hrsg.), 1964.

Cornelii Taciti Libri qui supersunt. Annales, Erich Koestermann (Hrsg.), 1965.

D. Iunii Iuvenalis Saturae sedecim, James A. Willis (Hrsg.), Stuttgart/ Leipzig 1997.

L. Annaei Senecae ad Luclium epistulae morales, L.D. Reynolds (Hrsg.), Oxford 1965.

P. Vergili Maronis Opera, R.A.B. Mynors (Hrsg.), Oxford 1969.

Suetonii Opera, de vita Caesarum libri, Maximilian Ihm (Hrsg.), Stuttgart 1958.

Cassius Dio. Römische Geschichte V. Epitome der Bücher 61-80, Otto Veh (Übs.),
Zürich/München 1987.

Kuhr, Eberhard, Art. Geschichtsauffassung, Lexikon des DDR-Sozialismus, 1996, S.
240-248.

Kuhr, Eberhard, Art. Historisches Erbe und Tradition, Lexikon des DDR-Sozialismus,
1996, S. 279-282.

Rüther, Günther, Art. Literatur, Lexikon des DDR-Sozialismus, 1996, S. 382-384.

<http://www.hist-rom.de/rez/tromtriu.html> (zugegriffen am 06.11.1008).